



## furchtlos, staatenlos

grund ihrer spezialisierten Lebensweise besonders bestandsgefährdend aus. Den Wildbienen kommen die Trockenlebensräume abhanden: Felsfluren und Steinhalden, Trockenrasen und Magerwiesen, vegetationsfreie Erdwege und Abbruchkanten, Sand- und Kiesgruben, Hecken und Gebüsche auf freiem Feld und in Siedlungen. Wird nicht mehr beweidet oder gemäht, verbuschen die Wiesen, und die Wildbienen verlieren ihre Lebensgrundlage.

### Hilfe für Wildbienen

Wildbienenenschutz fängt vor der Haustür an. Um den Nahrungsansprüchen möglichst vieler Wildbienen gerecht zu werden, ist vor allem ein reiches Angebot an Trachtpflanzen erforderlich. Da einige Wildbienen bereits ab März fliegen, sind frühblühende Arten wie Weiden, Lungenkraut, Hohler Lerchensporn oder Taubnessel wichtig. Nisthilfen können an ruhigen, trockenen und geschützten Orten angebracht werden. Steinhaufen und Trockenmauern bieten neben Nistmöglichkeiten für Wildbienen auch Versteck- und Sonnenplätze für Reptilien. Um das Nahrungsangebot der Wildbienen zu vergrößern und zu schützen, können auch Gemeindenzierassen, einheimische Pflanzen statt Exoten: Erhaltung und Schutz von Ödland, Offenhalten von Magerrasen, Wegränder nicht immer flächendeckend begrünen, kleine Steilkanten abgraben und lehmverfugte Mauern erhalten.

Fotos: © v. l. n. r. Heinz Wiesbauer, Heiko Bellmann, Johann Neumayer



## Wasserfledermaus – lautlose Jägerin

Der Name der Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*) verrät bereits ihr bevorzugtes Jagdgebiet: stehende und langsam fließende Gewässer. Hier schwirrt sie auf der Suche nach Insekten im schnellen und wendigen Tiefflug knapp über die ruhige Wasseroberfläche. Am leichtesten findet sie diese auf spiegelglatten, vegetationslosen Oberflächen – Wellen oder Pflanzen würden nur verwirrende Echos erzeugen. Zuckmücken, aber auch Köcherfliegen, Schnabelkerfe, Netzflügler und Schmetterlinge werden direkt mit dem Maul gegriffen, manchmal auch mit den Flügeln oder der Schwanzflughaut eingefangen. In Laborforschungen wurde nachgewiesen, dass die Wasserfledermaus auch imstande ist, sehr kleine Fische zu fangen. Ihr Appetit ist jedenfalls gewaltig. Etwa ein Drittel ihres Körpergewichts frisst sie pro Nacht – das entspricht etwa 4.000 Mücken!

Den Tag verbringen Wasserfledermäuse meist in Baumhöhlen. Daher ist neben geeigneten Jagdmöglichkeiten ein Wald mit alten und höhlenreichen Bäumen außerordentlich wichtig. Beim Bau der Quartiere sind Fledermäuse u. a. auf Spechte angewiesen, da sie selbst keine Höhlen bauen können. Wasserfledermäuse verstecken sich tagsüber gelegentlich auch in Fledermauskästen, seltener in Gemäuern alter Gebäude, Dachstühlen oder an Brücken.

### „Pendlerin“ zwischen Wald und Wasser

Wasserfledermäuse verlassen ihre Tageschlafquartiere erst in der späten Dämmerung. Dann fliegen sie auf stets gleichen „Flug-Strassen“ ins Jagdgebiet. Im Tiefflug folgen sie altbekannten Geländestrukturen, Waldrändern und Hecken. Offene Flächen

meiden sie hingegen. Die Baumhöhle im Wald kann vom nächsten Flussufer durchaus einige Kilometer entfernt sein. Für Wasserfledermäuse sind somit Gebiete lebensnotwendig, in denen Waldländer mit Gewässern durch Hecken, Bachufergehölze, Baumgruppen und Obstgärten vernetzt sind.

### Vernetzung ist gefragt. . .

Die Zerschneidung des Lebensraumes ist eine der Hauptursachen für das allgemeine Artensterben und den Verlust der biologischen Vielfalt. Verkehrswege und Siedlungen stellen meist unüberwindbare Barrieren dar. Sie lassen Nahrungs- und Brutraum für viele Tierarten unerreichbar werden. Die verschiedenen Populationen können sich nicht mehr durchmischen, der so wichtige Gen-Austausch wird dadurch verhindert. Ursprünglich zusammenhängende Populationen teilen sich immer weiter auf, „verinseln“ und verschwinden schließlich völlig. Das komplizierte ökologische Gefüge kann nur funktionieren, wenn Biotope nicht isoliert voneinander, sondern verbunden und im ständigen Austausch sind. Straßenbäume, Hecken, Löschteiche und Bäche verhindern eine Verinselung: Sie ermöglichen Wanderungen und bieten Lebensraum, Schutz und Nahrung. Eine besondere Rolle spielen dabei lineare Strukturen wie Bäche, Hecken oder Waldsäume. Nun enden aber Flussysteme, Feuchtgebiete oder naturnahe Wälder selten an Landesgrenzen. Deshalb kann die lokale Vernetzung nur der erste Schritt sein: „Zeitgemäßer Naturschutz“ muss weiter reichen, indem langfristig Biotopverbund-Projekte auf landesweite und überregionale Ebenen ausgeweitet werden...

© Fotos: v. l. n. r. Wolfgang Forstmeier, Josef Limberger

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [2005\\_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Arten des Monats; Wasserfledermaus - lautlose Jägerin 29](#)